

4090/J XXI.GP

Eingelangt am: 04.07.2002**Anfrage**

der Abgeordneten Mag. Tancsits
und Kollegen

an den Bundesminister für soziale Sicherheit und Generationen

betreffend: "Skandalöse Personality-Kampagne des Obmannes der Wiener
Gebietskrankenkasse"

Die Wiener Gebietskrankenkasse ist einer der Geldgeber der periodischen Druckschrift "PEOPLE", die von der MBW Zeitschriftenverlags GmbH, 1090 Wien, Thurngasse 8/16, herausgegeben und verlegt wird. In dieser Publikation werden unter anderem gesponserte Artikel der Wiener Gebietskrankenkasse abgedruckt. Exemplare dieser Druckschrift liegen in Krankenhäusern der Stadt Wien, in Arztpraxen und in Bezirksstellen und in den Wartezimmern der vertrauensärztlichen Dienstes der Wiener Gebietskrankenkasse auf. Hergestellt wird "PEOPLE" in der gewerkschaftseigenen Elbemühl Druck und Verlag Ges.m.b.H. Der Einzelpreis beträgt € 1,45.

Die Wiener Gebietskrankenkasse, die mit dem Geld der Beitragszahler diese Publikation sponsert, hat in der Ausgabe 1/2002 (siehe Beilage) skandalöserweise dafür gesorgt, dass in 4-Farbdruck ein ganzseitiges Titelblatt als Portrait des Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse Bittner gestaltet und weiters ein nahezu ganzseitiges Ganzkörperbild auf Seite 11 abgedruckt wird. Diese Bilder zeigen Franz Bittner jeweils im Viktor-Klima-Look (weißes Hemd, rote Krawatte), einmal in einem 3-teiligen grauen Bankeranzug und einmal in einem blauen Blazer mit goldfarbenen Knöpfen.

Gleichzeitig kündigt Obmann Bittner Leistungskürzungen für die Versicherten öffentlich an und kritisiert die Gesetzesvorlagen der Regierung zur Sicherung der Finanzierung der Krankenversicherung, obwohl ein ganz wesentlicher Teil des gesamten Gebarungsabganges der Krankenversicherungsträger allein von der Wiener Gebietskrankenkasse erwirtschaftet worden ist.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an den Bundesminister für soziale Sicherheit und Generationen folgende

Anfrage:

1. Wie lauten die zwischen der Wiener Gebietskrankenkasse, der MBW Zeitschriftenverlags GmbH und der Fa. Elbemühl Druck und Verlag Ges.m.b.H. abgeschlossenen Verträge im Wortlaut?
2. Zu welchen Zahlungen bzw. sonstigen Leistungen ist die Wiener Gebietskrankenkasse an die beiden obengenannten Firmen im Jahr 2002 verpflichtet bzw. wurden in den Jahren 1999, 2000 und 2001 tatsächlich geleistet?

3. Welche sonstigen Zahlungen und/oder Aufwendungen entstehen der Wiener Gebietskrankenkasse im Zusammenhang mit der Zeitschrift "PEOPLE"?
4. Wieviele Exemplare der Zeitschrift PEOPLE hat die Wiener Gebietskrankenkasse in ihren Dienststellen aufgelegt oder sonst verbreitet, wie hoch ist die Gesamtauflage?
5. Welche anderen Krankenversicherungsträger haben direkte oder, wie oben beschrieben, indirekte Geschäftsbeziehungen mit der Fa. Elbemühl Druck und Verlag Ges.m.b.H. und welche Zahlungen wurden aufgrund dieser Geschäftsbeziehungen in den Jahren 1999, 2000 und 2001 geleistet bzw. werden voraussichtlich im Jahr 2002 geleistet werden (bitte nach SV-Trägern aufschlüsseln)?
6. Welche konkreten Leistungen werden jeweils für diese Zahlungen erbracht?
7. Wurden bzw. werden diese Leistungen im offenen Verfahren aufgrund des Bundesvergabegesetzes ausgeschrieben, wenn nein, warum nicht?
8. Ist die Personality-Kampagne des Obmannes Bittner auf Kosten der Wiener Gebietskrankenkasse eine gesetzliche Information der Versicherten im Sinne des § 81a ASVG?
9. Welchen Informationswert für die Versicherten haben ganzseitige 4-Farbfotos des Obmannes der Wiener Gebietskrankenkasse und welchen Eindruck müssen die Versicherten von dieser bonzenhaften Selbstdarstellung bekommen?
10. Ist die Verwendung der Mittel der Sozialversicherung, konkret der Mittel der Beitragszahler der Wiener Gebietskrankenkasse und - im Wege des Ausgleichsfonds der KV-Träger - die Mittel von Gebietskrankenkassen der Bundesländer, für solche Zwecke gesetzlich gedeckt?
11. Wenn nein, wer wird für den Schaden aufkommen, und was werden Sie unternehmen, damit die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden?
12. Halten Sie es für eine Verhöhnung der Versicherten und der Patienten, denen beim schikanös organisierten Bittgang zum Chefarzt um ein notwendiges Medikament durch die Auflage der Zeitschrift "PEOPLE" klar vor Augen geführt wird, dass die Wiener Gebietskrankenkasse bei den Leistungen für Versicherte strengere Maßstäbe anlegt als beim Geldausgaben für die persönliche P.R. für ihren Obmann Bittner?
13. Was halten Sie davon, wenn die Wiener Gebietskrankenkasse dabei offenbar sogar in Kauf nimmt, dass in dieser Publikation für nicht im Heilmittelverzeichnis (2001) enthaltene, also nur mit chefarztlicher Bewilligung für Rechnung der Krankenversicherung und sonst nur auf private Rechnung verschreibbare Medikamente bzw. Wirkstoffe geworben wird, wie z.B. für RELPAX (Seite 19), COXIBE (Seite 20), PSORALEN (Seite 28), CEPHOTAXIN, CEPHTRIAXON (beide Seite 31) SPERTI PRÄPARATION H (Seite 39) oder REDUCTIL (Seite 42), oder wenn für Kurzentren geworben wird, mit denen die Wiener Gebietskrankenkasse keinen Vertrag hat (Seiten 21 und 23) und für die daher privat bezahlt werden muss?

14. Unterstützt damit die Wiener Gebietskrankenkasse indirekt eine Erhöhung der Kosten für Medikamente?
15. Fördert dadurch die Wiener Gebietskrankenkasse aus den Mitteln der Beitragszahler eine 2-Klassen-Medizin?
16. Wenn Obmann Bittner die Gesetzesvorschläge der Bundesregierung für Solidaritätsdarlehen der finanziell besser gestellten Krankenkassen insbesondere auch zur Abdeckung des Gebarungsabganges der Wiener Gebietskrankenkasse kritisiert, tut er dies in seiner Funktion als Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse oder als Spitzenfunktionär der Fraktion sozialdemokratischer Gewerkschafter?
17. Nützt oder schadet Bittner damit dem Sozialversicherungsträger, für den er als Obmann verantwortlich ist?
18. Wenn Bittner diese Kritik in seiner Funktion als Obmann übt: erfüllt er damit seine gesetzlich festgelegten Pflichten als Versicherungsvertreter und hält er sich an das von ihm abgelegte Gelöbnis?
19. Gibt es einen Beschluss des Vorstandes der Wiener Gebietskrankenkasse, die von der Bundesregierung vorgesehenen zusätzlichen Mittel für die Wiener Gebietskrankenkasse aus dem Ausgleichsfonds zur Abdeckung des Gebarungsabganges abzulehnen?
20. Wenn ja, wann wurde dieser Beschluss gefasst, wie lautet der Beschluss und dessen gesetzliche Grundlage?
21. Wenn nein, hat sich Bittner das ganz alleine ausgedacht?
22. Wenn Bittner diese Kritik in seiner FSG-Funktion übt, wozu er selbstverständlich berechtigt ist, warum bedient er sich dabei aber der Pressestelle der Wiener Gebietskrankenkasse, wie auf jeder seiner Presseaussendungen zu lesen ist ?
23. Wie schätzen Sie angesichts der hohen Leistungen aus Steuermitteln für die ÖBB-“So-früh-als-möglich-Pensionen“ das Verständnis in der breiten Bevölkerung dafür ein, dass umgekehrt für die Eisenbahnergewerkschaft laut ihrer Inseratenkampagne das Solidaritätsprinzip offenbar an den Grenzen ihrer Berufsgruppe endet?

Ausgabe 1/2002 Preis: EURO 1.45

PEOPLE

GESUNDHEITSINFORMATION AUS KOMPETENTEN HÄNDEN

Ein Service der
Wiener Gebietskrankenkasse

P.b.b. 02Z031081M - Verlagspostamt 1090



Foto: Stefan Lewehr

**Obmann der Wiener
Gebietskrankenkasse
FRANZ BITTNER
Millionen Euro
für die Vorsorge**



**METABOLISCHES
SYNDROM**
Die tückische
Kombination



KOPFSCHMERZ
Eine eigene
Ambulanz
für Kinder

WIENER GEBIETSKRANKENKASSE

Im Mittelpunkt - der Mensch

Für die Politik stehen beim Gesundheitswesen oft Systemfragen im Vordergrund. Doch im Grunde geht es immer um die Bedürfnisse der einzelnen Versicherten, meint der Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse, Franz Bittner. In Zukunft wird da die Gesundheitsvorsorge eine bedeutsame Rolle einnehmen.

Keine Frage: Das österreichische Gesundheitswesen befindet sich im Mittelpunkt einer heftigen politischen Debatte. Es geht ums Geld, es geht um Leistungen, es geht um jene „Schere“, die sich immer deutlicher zwischen den notwendigen Aufwendungen und den im Vergleich zum Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zurückbleibenden Beitragszahlungen auf tut.

Gutes System. Doch bei der Heftigkeit der Diskussionen wird häufig vergessen, wie gut das österreichische Gesundheitssystem insgesamt ist. Bittner, seit 1997 Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK), die mit derzeit rund 2,1 Milliarden Euro „Jahresumsatz“ die größte soziale Krankenversicherung Österreichs ist: „Mit einem Anteil der Gesundheitsausgaben von 8,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes und einem Versicherungsgrad von mehr als 99 Prozent der Bevölkerung stehen wir sehr gut da. Das zeigen uns auch internationale Vergleiche.“ Die Kernpunkte der österreichischen Situation laut dem WGKK-Obmann, der gleichzeitig Vorsitzender der Gewerkschaft „Druck und Papier“ ist: „Wir sind mit unseren Leistungen gut, und wir sind auf keinen Fall ‚teuer‘. Im Gegenteil. Wir erbringen unsere Leistungen im Vergleich zu anderen Ländern kostengünstig.“ Es gibt auch Wiener Spezifika: Die Versicherten der Wiener Gebietskrankenkasse leben in einer Metropole, die Versorgungsdichte mit Spitälern, Arztpraxen und Ambulatorien ist in der Bun-

deshauptstadt am größten. Das hat mit einer „natürlichen“ Konzentration von spezialisierten Leistungsanbietern im Ballungszentrum Wien zu tun, das hat gesellschaftliche, soziale und wirtschaftliche Gründe.

Bittner: „Wir als Wiener Gebietskrankenkasse gewährleisten eine sehr, sehr gute Versorgungssituation. Es stellt sich allerdings manchmal die Frage, ob beispielsweise die Dichte an Vertragsärzten, Spitalern etc. wirklich immer ausschlaggebend für die Gesundheit und das Befinden der Menschen ist.“

Mehr Gesundheit durch Ärzte. Ein Beispiel laut dem Krankenkassen-Obmann: „In Wien kommen auf 1.000 Einwohner 1,6 Ärzte mit Kassenvertrag, in Vorarlberg aber sind es 0,8 Vertragsärzte auf 1.000 Einwohner. Trotzdem leben die Vorarlberger im Durchschnitt um zwei Jahre länger als die Wiener.“

Sprichwörtliches Fazit: Das kann doch nicht alles gewesen sein, die Zahl der Ärzte, Krankenhäuser, Apotheken, Ambulanzen etc., etc. ~ wenn es auf die Suche nach den Gründen für Gesundheit, Krankheit, Invalidität bzw. für eine auch in Österreich regional durchaus unterschiedliche Lebenserwartung geht.

Dabei ist die geschilderte Situation in Österreich beileibe kein „Unikum“. Bittner: „Ähnliches hat sich bei Untersuchungen in der Schweiz herausgestellt. Da zeigte sich, dass in jenen Regionen, in denen die Versorgungsdichte geringer ist, die Menschen von einer besseren Befindlichkeit berichten als in Gebieten, in

denen es eine ausgesprochen dichte Versorgung gibt.“

Kernpunkte: Gesundheitsvorsorge, Früherkennung, Psychotherapie. Wenn also die primär auf Heilung und Symptomlinderung konzentrierte Medizin offenbar nicht das allein „Seligmachende“ ist, müssen noch andere Bedingungen existieren, die einen wesentlichen Einfluss auf Gesundheit bzw. Krankheit haben. Wen immer man hier fragt: Es sind ganz klar die sozialen Umstände, in denen der Einzelne lebt. Es ist der Lebensstil des Individuums – und es sind jene Angebote, die das Gesundheitssystem in Sachen Vorsorge und Früherkennung von Krankheiten bietet.

Wer die sozialen Krankenkassen Österreichs hier bloß als „Beitragskassierer“ und „Leistungsbezahlter“ sieht, liegt völlig falsch. Bittner: „Allein die Wiener Gebietskrankenkasse gibt von ihrem Budget von derzeit 2,1 Milliarden Euro rund 109 Millionen Euro für Gesundheitsvorsorge aus. Das ist im Vergleich ein recht guter Wert. 581 Millionen Euro entfallen auf die ‚ärztliche Hilfe‘ (Arzthonorare), mit rund 508 Millionen Euro finanzieren wir rund 25 Prozent der Leistungen der österreichischen Spitäler (LKF-System, Anm.), obwohl wir nur 20 Prozent der österreichischen Krankenversicherten haben.“ Die weiteren Daten: „Etwa 341 Millionen Euro (vor Mehrwertsteuer, Anm.) entfallen auf Heilmittel und Medikamente. Dann kommen rund 109 Millionen Euro für das Krankengeld, 116 Millionen für Zahnversorgung.

Schließlich entfallen nur 58 Millionen Euro auf die gesamten Verwaltungskosten.“

Kostengünstig. Wenn in der politischen Diskussion manchmal das Thema der angeblich so hohen Verwaltungskosten aufkommt, sprechen die Zahlen, welche die Obmänner der Gebietskrankenkassen von Wien, der Steiermark, Niederösterreich und Oberösterreich erst vor kurzem bei einer Pressekonferenz in Wien auf den Tisch legten, eine ganz andere Sprache: Der Anteil der Verwaltungskosten bei den Krankenkassen sank von 3,9 Prozent im Jahr 1995 auf 3,19 Prozent im Jahr 2001. Das ist der Beleg für anhaltende Rationalisierungsbemühungen.

Und noch eine häufig übersehene Tatsache gilt es an das Tageslicht zu bringen: Gesundheitsvorsorge und Krankheits-Früherkennung sind seit Jahren und Jahrzehnten Hauptleistungen der sozialen Krankenkassen. Bittner: „81 Prozent der Ausgaben, die in Österreich im öffentlichen Bereich für die Prävention und die Gesundheitsförderung ausgegeben werden, stammen von der Sozialversicherung, also auch von den Krankenkassen.“ Nur zwei Prozent der Aufwendungen leisten bei Prävention und Gesundheitsförderung die österreichischen Gemeinden. Sechs Prozent kommen von den österreichischen Bundesländern und elf Prozent vom Staat Österreich.

Vorsorgeuntersuchungen. Kaum eine Maßnahme ist in diesem Zusammenhang wichtiger

WIENER GEBIETSKRANKENKASSE

als die kostenlose Vorsorgeuntersuchung, die in Österreich jedem Erwachsenen einmal im Jahr angeboten wird. Und wer nach der treibenden Kraft dahinter fragt – es sind die Krankenversicherungen. Sie kommen für die Kosten bei den Vertragsärzten auf und bieten den Service auch in ihren Ambulatorien.

Immer mehr Österreicher nehmen übrigens an diesen Vorsorgeuntersuchungen teil. Die Zahlen:
 ♦ 1990 waren es in ganz Österreich 427.671 solcher Untersuchungen. ♦ 1992: 501.506 ♦ 1995: 591.218 ♦ 1997: 690.838. ♦ 1999: 748.920 ♦ 2000: 763.223

Auch wenn manche Fachleute den Anteil der Menschen, die in Österreich regelmäßig zu solchen „Checks“ gehen, noch immer für zu gering halten, die Weichen für die positive Entwicklung haben zunächst einmal die sozialen Krankenkassen gestellt.

Vorsorge zur Verhinderung von Leid, Vorsorge, die sich rechnet! Der Obmann der Wiener Gebietskrankenkasse stellt zum Thema der Gesundheitsvorsorge – natürlich wird die Versicherung immer auch als Mittelpunkt der Aufbringung von Leistungen in der kurativen Medizin gesehen – sehr differenzierte Überlegungen an: „Gesundheitsvorsorge ist nicht uniform zu sehen. Es gibt Maßnahmen, die rechnen sich rein ökonomisch ganz klar für die Krankenversicherung. Hier wäre zum Beispiel die Zahngesundheit zu nennen.“ Die klare Sachlage: Wenn man beispielsweise bei Kindern durch Informationsangebote in den Kindergärten und Schulen die Zahn- und Mundhygiene verbessert, bekommen sie schon im jungen Alter weniger Karies. In der Folge ist weniger aufwändige Versorgung von Schäden im späteren Lebensalter zu bezahlen. – Ganz abgesehen von den Vorteilen eines intakten Gebisses für den Einzelnen.

Bittner: „Das rechnet sich einfach. Das kann man ökonomisch beweisen.“ Eine andere Situation stellen beispielsweise Maßnahmen zur Früherkennung

„Das Gesundheitswesen ist äußerst komplex. Eine Maßnahme auf der einen Seite führt womöglich zu Folgewirkungen auf ganz anderen Gebieten. Doch im Mittelpunkt steht immer der einzelne Mensch, der Versicherte mit seinen gesundheitlichen Anliegen.“

Franz Bittner,
 Obmann der Wiener
 Gebietskrankenkasse

von schweren Krankheiten dar. Der WGKK-Obmann nennt hier als Beispiel die seit November des Jahres 2000 in Wien laufende Brustkrebs-Früherkennungskampagne der Krankenkasse in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wien: „Rund 1.000 Wienerinnen

erkranken pro Jahr an Brustkrebs. Die Krankheit kann man nicht verhindern. Aber man erspart den Betroffenen Leid und gibt ihnen viel mehr Lebensqualität, wenn man die Krankheit frühzeitig erkennt.“

Der heinharte Hintergrund: Eine

einmal sich entwickelnde Brustkrebs-Erkrankung (Mammakarzinom) äußert sich mit ihrem Fortschreiten auf jeden Fall. Doch im Anfangsstadium erkannt, ist die Krankheit zu mehr als 90 Prozent heilbar. Ebenso können den Frauen verstüm-

WIENER GEBIETSKRANKENKASSE

meinde Operationen erspart werden.

Eine klare Sache: Ist der Tumor zum Zeitpunkt der Entdeckung der Mammakarzinom-Erkrankung noch kleiner als einen Zentimeter, liegen die Heilungschancen bei 95 Prozent! Bis zu 80 Prozent der Patientinnen können übrigens brusterhaltend operiert werden. Österreich ist auf diesem Gebiet im internationalen Vergleich Weltspitze.

Das ist der Grund, warum in Wien mit Beginn des Jahres 2000 jede Woche rund 2.600 Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren einen Brief erhalten, der sie zu einer Mammographie-Früherkennungsuntersuchung einlädt. In dieser Altersgruppe treten Mammakarzinome am häufigsten auf. Bis zum Juli dieses Jahres sollen rund 194.000 Wienerinnen auf diesem Weg erreicht und zu der Untersuchung „überredet“ werden. Die Erfolge der Aktion „Der Klügere sieht nach“ waren schon wenige Monate nach dem Anlaufen erkennbar: Die Anzahl der Frauen, die sich in Wien der Untersuchung unterzogen, stieg im Vergleich zur Zeit vor der Kampagne um rund ein Viertel an.

Zahngesundheit für die Kinder. Ein Beispiel für eine langfristig auch ökonomisch wirksame Gesundheitsvorsorge ist die von der Wiener Gebietskrankenkasse organisierte, ausgezeichnete Kampagne in den Volksschulen und Kindertagesheimen im 2. und im 20. Bezirk (Leopoldstadt, Brigittenau). Bittner: „Wir wissen, dass in diesen Bezirken 77 Prozent

der Kinder (im Alter zwischen drei und zehn Jahren, Anm.) Karies haben. Im dritten Wiener Gemeindebezirk sind es nur 40 Prozent, wesentlich weniger im 13. und im 19. Bezirk.“

Deshalb wurden in den Startbezirken der Aktion alle Kinder in den Schulen bzw. den Tagesheimen zwei Mal jährlich besucht. Sie wurden von ausgebildeten Fachkräften in Sachen Kariesprophylaxe „ausgebildet“. 23.000 Kinder wurden auf diese Weise betreut. Das Ergebnis laut dem WGKK-Obmann: „Bei einer wissenschaftlichen Überprüfung des Erfolges stellte sich heraus, dass die Kinder um 66 Prozent weniger Zahnbeläge hatten. Das ist wirklich ‚weltmeisterlich‘. Mittlerweile haben wir die Aktion auch auf die Bezirke Favoriten und Ottakring ausgeweitet.“

Ohne Geld Das alles sind nur zwei Beispiele für die umfangreichen Aktivitäten, welche die Wiener Gebietskrankenkasse in Sachen Gesundheitsvorsorge und -förderung bzw. Früherkennung setzt. Stolz ist man auch auf das gemeinsam mit der Krankenkasse des Bergbaus geschaffene, weltweit einzigartige Konzept einer stationären Behandlung von Rauchern. Und dass die Versicherten der Wiener Gebietskrankenkasse unabhängig von ihrem Einkommen die Möglichkeit einer psychotherapeutischen Behandlung bekommen, auch darauf ist Bittner mit Recht stolz.

Doch die ständige Entwicklung des Gesundheitswesens ist natürlich eine Frage des Geldes.

BRUSTKREBS-FRÜHERKENNUNGSAKTION

- ◆ Ausgangslage: Rund 1.000 Wienerinnen erkranken im Jahr an Brustkrebs.
- ◆ Die Heilungschancen betragen bei Früherkennung 95 Prozent.
- ◆ Jede Frau sollte etwa ab 40 in regelmäßigen Abständen zur Mammographie-Untersuchung.
- ◆ Wiener Gebietskrankenkasse und Gemeinde Wien laden alle Frauen im Alter zwischen 50 und 69 Jahren (194.000 Personen, Altersgruppe, in der Brustkrebs am häufigsten auftritt) per Brief und persönlich bis Juli 2002 zu einer Mammographie-Untersuchung beim niedergelassenen Arzt oder in Kasseneinrichtungen ein.
- ◆ Bereits dokumentiert: Steigerung der Häufigkeit solcher Untersuchungen um mindestens 25 Prozent.

Und genau hier hat der WGKK-Obmann große Befürchtungen. „Wir müssen überlegen, wie wir die Beitragsgrundlage erweitern. Wir müssen jetzt mit diesen Überlegungen beginnen, um uns in den kommenden Jahren für die Zukunft zu rüsten.“

Die Fakten sind eindeutig: Von 1993 bis zum Jahr 2000 stieg das Bruttoinlandsprodukt Österreichs um 31,4 Prozent. Die Ausgaben der sozialen Krankenkassen stiegen um 31,9 Prozent, hielten also Schritt. Doch die Einnahmen der Krankenkassen stiegen in diesem Zeitraum nur um 26,3 Prozent und die Löhne und Gehälter nur um 23,9 Prozent. Die Konsequenz: Da die Sozialversicherungsbeiträge von den Löhnen und Gehältern kommen, tut sich eine gefährliche Schere auf. Bittner: „Wir brauchen also eine Verbreiterung der Beitragsgrundlagen. Ich glaube, dass wir hier an so etwas wie eine Wertschöpfungsabgabe denken werden müssen.“ – Immer mehr „Reichtum“ entsteht in Österreich nicht mehr auf der Basis von Löhnen und Gehältern. – Und hier könnte ein Ausgleich für die wachsenden Leistungen und somit auch Kosten geschaffen werden, der das Prinzip der Solidarität in der österreichischen Gesellschaft auch für die Zukunft sprichwörtlich tragfähig macht.

Auch wenn in den heftigen politischen Debatten über das österreichische Gesundheits- und Sozialsystem oft simplifiziert wird, eines ist laut dem WGKK-Obmann klar: „Das Gesundheitswesen ist äußerst komplex. Eine Maßnahme auf der einen Seite führt womöglich zu Folgewirkungen auf ganz anderen Gebieten. Doch im Mittelpunkt steht immer der einzelne Mensch, der Versicherte mit seinen gesundheitlichen Anliegen.“

Wolfgang Wagner

ZAHNGESUNDHEIT FÜR KINDER

- ◆ Zahngesundheitserzieher besuchen im Auftrag der Wiener Gebietskrankenkasse zwei Mal im Jahr alle Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren in den Wiener Bezirken Leopoldstadt, Brigittenau, Favoriten und Ottakring.
- ◆ Zusätzlich gibt es eine zahnärztliche Untersuchung.
- ◆ Schon in der ersten Ausbaustufe wurden 9.600 Kinder betreut. Mittlerweile sind es schon mehr als 23.000.
- ◆ Die Erfolge, die sich bereits in der Anlaufphase ergaben: Die Zahl der Kinder mit Zahnbelägen sank in der Gruppe der Betreuten um 66 Prozent.
- ◆ Folge: Weniger Zahnschäden, weniger Angst vor dem Zahnarzt, auf längere Sicht auch eine Einsparung für die Krankenkassen.

STATIONÄRE RAUCHERTHERAPIE

- ◆ Pro Jahr sterben in Österreich rund 14.000 Menschen an den Folgen des Rauchens.
- ◆ 41 Prozent der Wiener und 29 Prozent der Wienerinnen rauchen.
- ◆ WGKK und Versicherungsanstalt des Österreichischen Bergbaus finanzieren für schwer Nikotinabhängige, die bereits an einer Folgeerkrankung des Rauchens leiden, ein dreiwöchiges intensives Therapieprogramm inklusive einer stationären Aufnahme.
- ◆ Die Erfolge: 63 Prozent der Behandelten sind auch noch nach einem Jahr „rauchfrei“. Das ist Weltspitze.
- ◆ Pro Teilnehmer betragen die Kosten knapp 1.600 Euro (22.000 Schilling).